

des Welfen-Prinzen auch aus Christian Ernst (v.) Knochs (FG 268) Schreiben 391209 erfahren können, jedoch erreichte dieses ihn erst am 31.12.1639. Pz. Christian Franz v. Braunschweig-Wolfenbüttel, der jüngste, am 1.8.1639 geborene und schon am 7.12. desselben Jahres gestorbene Sohn Hz. Augusts und seiner dritten Gemahlin Sophia Elisabeth, geb. Hzn. v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1629. TG 42b). Vgl. Anm. 12 u. 391209 K 2, ferner die Akte 1 Alt 22 Nr. 161 im NSTA Wolfenbüttel. Sie enthält keine Schreiben von dem oder an das Haus Anhalt, wohl aber Einladungen zu den Tauffeierlichkeiten ab dem 29.9.1639 (s. Anm. 12), Beileidsbekundungen (u. a. von der verwitweten Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow, Bl. 160rv), jedoch keine Leichenpredigt oder Epicedia, keine sonstigen Gelegenheitsdichtungen oder Cartell-Texte.

2 Nicht erhaltene Abschrift aus Hz. Augusts Revision der Lutherbibel, s. Beil. I, vgl. 391203 K 2. Interessanterweise hat F. Ludwig an den Herzog auch einen Auszug aus seinen poetischen Bearbeitungen des Alten Testaments geschickt, nämlich eben jene Lehrdichtung auf das 1. Buch Mose (1. Kapitel), dessen revidierte Übersetzung Hz. August an F. Ludwig geschickt hatte. Im Gegensatz zu anderen Stücken von F. Ludwigs Bibeldichtungen hatte sich für seine Bearbeitung der fünf Bücher Mose bislang kein einziger Textzeuge nachweisen lassen. Das genannte Stück wurde erst kürzlich im NSTA Wolfenbüttel aufgefunden, Akte: 1 Alt 22 Nr. 226: „Allerlei Pasquille und dergl. Jeux d’esprit, die bei den Zeitungen dem Herzoge August d. J. eingeschickt wurden, auch einige neuere“, Bl. 293r–295v (Schreiberh. mit einer eigenh. Korrektur F. Ludwigs). In ihrem Aufbau folgt dieses Stück demselben Schema wie die anderen Bibeldichtungen Ludwigs, *Fürst Ludwig: Das Buch Hiob (1638)* und seine Verse auf die Psalmen und die Sprüche Salomonis (s. *Conermann: Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 411 ff.). Der Austausch und die Zusammenarbeit der beiden Fürsten und Höfe war sicherlich viel intensiver als bislang angenommen.

3 Die Beilage mit F. Ludwigs Stellungnahme zu Hz. Augusts Probe seiner Bibelrevison liegt dem Brief nicht mehr bei.

4 Balthasar Walther (Gualtherus, 1.5.1586 – 15.11.1640). Nach Schulbesuchen in Alldorf, Frankenhausen und Gotha (Gymnasium, 1603–1606) im Februar 1606 Bezug der U. Jena, schon im September dort Magister der Philosophie. 1607 U. Gießen, 1608 wieder U. Jena, 1610 U. Wittenberg. Im Oktober 1610 Prof. der griech., 1612 zusätzlich der hebräischen Sprache an der U. Jena. 1619 Mitarbeiter an den rathianischen Schulreformen in Köthen v. a. durch Unterricht des Hebräischen. 1621 berief ihn Hz. Johann Casimir v. Sachsen-Coburg (1564–1633) zum Pastor und Superintendenten von Stadt und Amt Gotha, das damals Sachsen-Coburg zugehörte (vgl. 390112 K I 5 u. K I 9). Walther wurde Mitarbeiter an den Schul- und Kirchenreformen im Hzt. Franken (um 1634) unter Hz. Ernst I. v. Sachsen-Gotha (FG 19) und an der „Weimarer Bibel“. Vom 20.7.1636 (Datum der Berufung) bis zu seinem Tod Superintendent der Stadt Braunschweig. Er war zweimal verheiratet, 1613 mit Barbara Hoffmann, die 1628 in Gotha starb, und 1629 mit Elisabeth Rupold, die ihn mit zwei Söhnen und einer Tochter überlebte. Sein Sohn Johannes Christian, Student der Theologie und Philosophie in Jena, starb am 18.8.1639. Vgl. EXEQVĒ IOAN-CHRISTIANI [GVALTHERI] JENENSIS Theol. & Phil. Stud. Præstantiss. QVI Obiit Brunsvigæ medionoctij XIX. Augusti ANNO MESSIÆ (I) I CXXXIX. Typis DVNCKERIANIS. HAB: J 119. 4° Helmst. (60); Matthias Briccius: Lamentum Pijis Manibus Juvenis quondam Præstantiſ. & Literatiſ. DN. IOHAN-CHRISTIANI GVALTHERI Jenensis Studiosi humaniorum eminentis, & Amici sui familiariss. sacrum, quo præmaturam, attamen beatam ipsius ex hâc vitâ emigrationem ... ex animo deflet ... TYPIS DUNCKERIANIS M. DC. XXXIX. HAB: J 119. 4° Helmst. (61); CONSOLATIO super OBITU IOHAN-CHRISTIAN GVALTHERI JENENSIS THEOL. ET PHIL. Stud. præstantiss. qui Obiit Brunsvigæ medionoctii 18. Aug. ANNO (I) I CXXXIX. TYPIS DUNCKERIANIS ANNO (I) I CXXXIX. HAB: N 8.2° Helmst. (24). Walther galt als Ireniker, dessen Berufung von Georg Calixt dem Rat der Stadt Braunschweig empfohlen und von der kleinen hzl. Partei, die dem in der Stadt herrschenden Geist eines strengen Luthertums